

AUS DEM LEBEN DER KIRCHE

„Wachsam mit weitem und sehnsüchtigem Herzen“

Zur Spiritualität Angela Mericis

Am 24. Mai 2007 erinnerten die Ursulinen in einer weltweiten Gebetskette an die feierliche Heiligsprechung ihrer Gründerin Angela Merici vor zweihundert Jahren. Das war der Höhepunkt eines Jubiläumsjahres, das am 25. November 2006, dem Gründungstag der *Compagnia di Sant’Orsola*, in Brescia eröffnet wurde und dort im November 2007 mit einem internationalen Kongress über die Ausbreitung des Charismas der heiligen Angela endete. In diesem Jahr nahmen die Ursulinen mit zahlreichen Veranstaltungen Angela Merici in den Blick und erinnerten zugleich eine größere Öffentlichkeit an Leben und Werk dieser Frau, die auf ganz unspektakuläre Weise das Frauenbild ihrer Zeit revolutioniert hat. Angela Merici hat ein einfaches, fast unscheinbares Leben geführt. Und doch ist durch sie eine Kraft in der Kirche aufgebrochen, die bis heute wirksam ist. Die spirituelle Weite Angela Mericis und ihrer Gründung setzten Maßstäbe, auch für heute.

Anfänge

Angela wurde zwischen 1470 und 1476 in Desenzano am Gardasee geboren. In der Familie erhielt sie mit ihren Geschwistern eine zeitgemäße religiöse Erziehung. Mit großer Sensibilität nahm sie Legenden auf, die der Vater vorlas. An den Heiligen erlebte sie die Nähe zu Christus, die ihr geistliches Leben prägte. Den Heiligen wollte sie nacheifern. Sie erlegte sich strenge Bußübungen auf, die sie ihr Leben lang beihielt, ohne je anderen Gleichen abzuverlangen. Über ihre mystischen Erfahrungen sprach sie nie, wie ihr überhaupt jede Zurschaustellung außergewöhnlicher religiöser Erlebnisse suspekt war. Mit untrüglicher Sicherheit unterschied sie zwischen echter und unechter Religiosität.¹

Schmerzlich erlebte sie mit etwa siebzehn Jahren den Tod ihrer Eltern und einer geliebten Schwester. Die Familie eines Onkels in Salò nahm sie auf. Dort schloss sie sich bald dem Dritten Orden des heiligen Franziskus an. Sie wollte ihr Leben ganz in den Dienst am Reich Gottes stellen. Schon früh soll sie eine innere Schau gehabt haben, in der ihr die verstorbene Schwester sagte, Gott wolle mit ihrer Hilfe eine Gemeinschaft geweihter junger Frauen gründen. Doch erst in mehreren Jahrzehnten reifte, worin ihre eigentliche Aufgabe bestand: Die Gründung einer religiösen Ge-

¹ Vgl. L. Mariani/E. Tarolli u.a., *Angela Merici. Beitrag zu einer Biographie*. Werl 1995, 199f. (ital. Original: *Angela Merici. Contributo per una biografia*. Milano 1986).

meinschaft, deren Mitglieder durch ein Leben im Geiste des Evangeliums mitten unter den Menschen von der Güte und Barmherzigkeit Gottes Zeugnis geben wollen und so anderen zur Orientierung dienen.

Angela Merici lebte zur Zeit der Renaissance und der Reformation, einer Epoche also, die durch starke Gegensätze gekennzeichnet war. Adel und angesehenes Bürgertum, aber auch die Würdenträger der Kirche führten zumeist ein verschwenderisches Leben und gaben Unsummen aus für humanistische Gelehrsamkeit, für Kunstwerke jeglicher Art, vor allem aber für die zahlreichen Kriege jener Zeit. Das einfache Volk lebte dagegen in großer Armut und geistiger Not, in Verelendung, in erschreckender Unbildung und Glaubenslosigkeit.

Angela kam 1516 nach Brescia. Dort wurde sie bald zum geistlichen Mittelpunkt für suchende Menschen, besonders für Frauen, die ein religiöses Leben in der Welt führen wollten. Am 25. November 1535 gründete sie mit 28 jungen Frauen die Compagnia di Sant'Orsola, die Gemeinschaft der heiligen Ursula. Die Mitglieder verpflichteten sich zu einem Leben im Geiste der Evangelischen Räte. Sie blieben jedoch integriert in ihre Familien oder an ihrem Arbeitsplatz und lebten nach einer Regel, die Angela gemeinsam mit ihnen verfasst hatte. Diese Verbindung von Weltöffnenheit und religiöser Bindung war für Frauen bis dahin kaum möglich. Die Compagnia di Sant'Orsola war somit das erste Säkularinstitut der Kirchengeschichte. Dass daraus im folgenden Jahrhundert der monastisch geprägte Ursulinenorden wurde, zeigt, wie weit Angela Merici der Kirche ihrer Zeit voraus war.

Die neue Gemeinschaft fand großen Anklang, so dass die Zahl der Mitglieder schnell wuchs. Als Angela am 27. Januar 1540 starb, war die Gemeinschaft der heiligen Ursula im Begriff, sich über alle wichtigen Städte Norditaliens auszubreiten.

Das Fundament – Leben in Fülle

Die Literatur zu Angela Mericis Spiritualität ist spärlich.² Sie selbst hat drei Schriften hinterlassen:³ Die „Regola della Compagnia di Sant'Orsola“ ist die erste eigenständige Regel einer Frau für Frauen. Alle früheren Regeln für Frauengemeinschaften waren entweder von Männern verfasst oder in enger Anlehnung an diese entstanden, so z.B. die späte Klara-Regel zu dieser. Obwohl Angela Merici nach der Tertiaren-Regel der Franziskaner lebte, weist ihre eigene Regel zu dieser nur in einigen Formalien eine Beziehung auf. Die beiden anderen Schriften, die „Ricordi“ („Gedenkworte“) und die „Legati“ („Vermächtnisse“), richtete sie kurz vor ihrem Tod an diejenigen, die nach ihr die Gemeinschaft leiten sollten. In diesen Schriften begegnet man Angela Merici als einem Menschen, dessen Leben von einer tiefen Christusbeziehung und zugleich von realistischer Menschenkenntnis geprägt war. Jeder Satz atmet ins Leben übersetzte Bibelkenntnis – unglaublich für eine Frau der Renaissance.

² Vgl. aaO., 715ff. (Literaturverzeichnis).

³ Angela Merici, *Regel – Ricordi – Legati*. Red. und übers. von B. Werr u.a. Hrsg. von der Föderation deutschsprachiger Ursulinen. Werl 1992 (im Folgenden zit. mit Nennung der jeweiligen Schrift u. Seitenangabe).

Das Bild, das wir von Angela Merici gewinnen, wird ergänzt durch drei Briefe, die ihr Sekretär und Freund *Gabriele Cozzano* nach ihrem Tod in der ersten Krise der jungen Gemeinschaft geschrieben hat.⁴ Aus diesen Quellen wird deutlich, dass die neue Gemeinschaft nicht zum Zweck eines bestimmten Apostolats gegründet wurde, sondern, wie die Benediktiner und in einem gewissen Maße auch die Franziskaner, mit dem Ziel, den Mitgliedern ein erfülltes christliches Leben zu ermöglichen, aus dem heraus sie andere durch ihr Lebenszeugnis gewinnen können.

Wurzel und Fundament der angelinischen Spiritualität ist die persönliche Gottesbeziehung, ausgerichtet auf Jesus Christus. Hierin sieht Angela die lebensgestaltende Kraft für ihre Schwestern: „Jesus Christus sei ihr einziger Reichtum.“⁵ Immer wieder betont sie die besondere Würde der Berufung: „Weil ihr in dieser Weise erwählt seid, ganz und gar Bräute des Gottessohnes zu sein, bedenkt vor allem, was das bedeutet und welche neue und erstaunliche Würde das ist.“⁶ „Es geht nämlich um unser Leben und Heil, denn wir sind gerufen zu einem so herrlichen Leben, daß wir Bräute des Gottessohnes sind und im Himmel Königinnen sein werden.“⁷

Die Braut Christi ist bei Angela die erwählte Braut wie bei Jesaja und im Hohe lied. Diese bräutliche Haltung macht den Menschen fähig zu Vertrauen und Treue, also zu einem Leben in Beziehung, in dem auch die Sehnsucht ihren Platz hat. Sie ist ohne Prüderie, was daran deutlich wird, dass unter Angelas engsten Freunden auch Männer unterschiedlichen Alters waren, nicht zuletzt der schon genannte Gabriele Cozzano.

Es gibt in der Angela-Regel keine offizielle Verpflichtung zu Gelübden. Sie empfiehlt ihren Schwestern die Evangelischen Räte im ursprünglichen Sinn als Rat, der gemäß dem Evangelium an jede Einzelne gerichtet ist, in ihre persönliche Situation hinein. Die Regel will dazu anleiten, das Gemeinte zu leben, und zwar als Lebenshaltung aus dem Geist des Evangeliums. So steht im Vordergrund nicht der Verzicht, der einen Mangel verursacht, sondern die Eröffnung neuer Möglichkeiten, die Bereicherung in einem Leben, das vom Geist Jesu gestaltet ist. Das Leitwort findet sich in der Einleitung zur Regel: „Ich bitte euch daher, seid wachsam mit weitem und sehnstüchtigem Herzen.“⁸

Der erste Rat der Angela-Regel ist der Gehorsam. Er begründet sich aus dem Gehorsam Gott gegenüber. Angela zitiert hier den Evangelisten Johannes: „Deshalb sagt Jesus Christus: ‚Non veni facere voluntatem meam, sed eius, qui misit me, Patris.‘“ Das heißt: Denn ich bin nicht gekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat.“⁹ Autoritäten wie Eltern, Vorgesetzte, Kirche und Staat werden durchaus anerkannt, aber Kapitel 8 der Regel gipfelt in den Sätzen: „Vor allem (sollen sie) den Ratschlägen gehorchen, die der Heilige Geist

⁴ Briefe des Sekretärs Gabriele Cozzano. Übers. aus dem Urtext von G. Heigl u.a. Hrsg. von der Föderation deutschsprachiger Ursulinen. Heiligenstadt 2002.

⁵ Ricordi, 36.

⁶ Regel, 11.

⁷ AaO., 12.

⁸ AaO., 13.

⁹ AaO., 21.

fortwährend ins Herz gibt. (...) (Sie sollen) Gott gehorchen und aus Liebe zu Gott jedem Geschöpf ..., vorausgesetzt, daß nicht etwas gegen die Ehre Gottes und die eigene Würde befohlen wird.“¹⁰ Das ist eine revolutionäre Aussage, die diese Frau um 1535 ihren Geschlechtsgenossinnen mitgibt.

Vom gleichen Geist ist auch Kapitel 9 geprägt. Der Rat der Jungfräulichkeit wird verstanden als Haltung, die zur Brautschaft fähig macht, weil sie den Menschen zur inneren Freiheit führt. „Jede bewahre die heilige Jungfräulichkeit, und zwar nicht durch ein Versprechen auf Grund menschlicher Beeinflussung, sondern um Gott freiwillig das eigene Herz zu schenken. Denn die Jungfräulichkeit ... schließt alle Güter ein.“¹¹ Und zum Ende des Kapitels: „Vielmehr sollen all unsere Worte, Handlungen und Absichten immer denen, die mit uns Umgang haben, zur Ausrichtung und zum inneren Nutzen dienen, indem wir stets die Liebe im Herzen wachhalten.“¹² Deshalb ist der jungfräuliche Mensch im Sinne Angelas den Mitmenschen zugewandt als ein in besonderer Weise zur Begegnung und zur Freundschaft fähiger Mensch, wie Maria und Elisabeth (vgl. Lk 1,39ff.).

Kapitel 10 der Regel betrifft den Rat der Armut. Hier wird an die Verwiesenheit des Geschöpfes auf die Fürsorge des Schöpfers erinnert: „Schließlich ermahnen wir jede, die Armut hochzuschätzen, nicht nur in Hinblick auf materielle Dinge, sondern vor allem die Armut im Geiste, durch die der Mensch sein Herz von jeder Anhänglichkeit und Hoffnung auf geschaffene Dinge und auf sich selbst befreit. In Gott hat er alle Güter, und er weiß, daß er ohne Gott ganz arm und ein völliges Nichts ist und daß er mit Gott alles hat.“¹³ Auch dies verweist auf die größere Freiheit, zu der die evangelische Armut führen will.

Es geht Angela Merici nie um die pflichtgemäße Erfüllung eines göttlichen Anspruchs, sondern um die Antwort des Geschöpfes auf die vorausgehende Liebe seines Schöpfers. „Gott allein weiß für euch zu sorgen, und er kann und will es; er will ja nichts anderes als euer Wohl und eure Freude.“¹⁴ Das bedeutet: Wer sich auf diesen Gott einlässt, wird Leben in Fülle haben. In Angelas Deutung bekommen die Evangelischen Räte einen neuen Akzent, der die Frauen mit einem ungewohnt hohen Maß an Selbstverantwortung und Verbindlichkeit zugleich in die neue Lebensform einbindet.

Menschenführung als Hirtenamt

Angela hat ihrer Gemeinschaft eine außergewöhnliche Leitungsstruktur gegeben: „Für die Leitung dieser Gemeinschaft wird angeordnet, daß man vier der geeigneten Jungfrauen aus der Gemeinschaft wählt sowie wenigstens vier Frauen, kluge und

¹⁰ Vgl. *aaO.*, 22.

¹¹ Vgl. *ebd.*

¹² *AaO.*, 23.

¹³ *AaO.*, 23f.

¹⁴ *AaO.*, 24.

geachtete Witwen, und vier reife und im Leben bewährte Männer.“¹⁵ Ein Leitungsamt für Priester ist nicht vorgesehen.

Die jungen Leiterinnen werden *Colonelli* genannt.¹⁶ Sie sollen „Lehrmeisterinnen und Führerinnen im geistlichen Leben“¹⁷ sein. Ihnen gibt Angela Merici in den „*Ricordi*“ wichtige Ratschläge für die Ausübung ihres Amtes: „Die Kraft und die Ermutigung des Heiligen Geistes sei in euch allen, damit ihr die euch anvertraute Aufgabe übernehmen, sie mutig und getreu fortführen und gleichzeitig die große Belohnung erwarten könnt, die Gott für euch bereitet hat. Bemüht euch also, jede an ihrem Platz, gegenüber seinen Bräuten, die eurer Obhut anvertraut sind, treu und sorgsam zu sein und auf sie achtzugeben wie wachsame Hirtinnen und gute Begleiterinnen.“¹⁸

Den älteren Frauen der Gemeinschaft, den *Madri* („Mütter“), erläutert Angela ihre Aufgabe mit fast den gleichen Worten: „Ich bitte euch aus ganzem Herzen, seid wie äußerst umsichtige Hirtinnen aufmerksam und sehr wachsam über diese himmlische Herde, die euch anvertraut ist.“¹⁹ Was ihrer Meinung nach zu dieser Hirtenaufgabe gehört, macht Angela Merici sowohl den *Colonelli* als auch den *Madri* in ihren Schriften deutlich. Es ist vor allem die Wertschätzung; sie ist einer der Schlüsselbegriffe zu Angelas Menschenbild: „So habt ihr auch zu bedenken, in welcher Weise ihr sie schätzen müßt. Denn je mehr ihr sie schätzt, desto mehr liebt ihr sie, und je mehr ihr sie liebt, desto größere Fürsorge und Achtsamkeit bringt ihr ihnen entgegen. Es wird euch unmöglich sein, sie nicht alle, jede einzelne, Tag und Nacht gegenwärtig und im Herzen eingeprägt zu haben; denn so handelt und wirkt wahre Liebe.“²⁰ Diese Wertschätzung bringt sie selbst den Leiterinnen gegenüber zum Ausdruck: „Unter den guten und notwendigen Gaben, die Gott mir geschenkt hat, seid ihr eine der wichtigsten.“²¹ Ein weiterer Schlüsselbegriff ist die Ermutigung: „Stärkt sie, ermutigt sie, daß sie feststehen im guten Willen.“²² Und an anderer Stelle heißt es: „Wenn ihr eine (der Schwestern) verzagt und furchtsam seht ..., dann stärkt sie, macht ihr Mut, versprecht ihr Gutes von der Barmherzigkeit Gottes, weitet ihr das Herz mit jeder Art von Trost.“²³

Eine große Weite erhält Angelas Auffassung von Leitung durch den Hinweis auf den Respekt vor der Würde der Einzelnen: „Denn Gott hat einem jeden die freie Entscheidung gegeben, und er will niemanden zwingen, sondern nur die Richtung weisen, einladen und raten.“²⁴ Dennoch gibt es keine Beliebigkeit: „Hört ... nicht auf, diesen Weinstock, der euch anvertraut ist, zu beschneiden.“²⁵ Die jungen Frauen in der Leitung bittet sie, ihren Mitschwestern Vorbild zu sein: „Lebt und verhaltet euch

¹⁵ *AaO.*, 24.

¹⁶ Wahrscheinlich abgeleitet von *colonello* („Oberst“).

¹⁷ Vgl. *Regel*, 24.

¹⁸ *Ricordi*, 29.

¹⁹ *Legati*, 49.

²⁰ *Ricordi*, 29.

²¹ *Legati*, 43.

²² *Ricordi*, 35.

²³ Vgl. *aaO.*, 32.

²⁴ *Legati*, 46.

²⁵ Vgl. *Ricordi*, 39.

so, daß sich eure Töchter in euch spiegeln können.“²⁶ Sie ruft sie zu einer selbstkritischen Haltung gegenüber ihrer eigenen Amtsführung auf, indem sie regelmäßig bei ihren Zusammenkünften „gemeinsam beraten und eine gründliche Überprüfung der Leitung vornehmen“ sollen.²⁷ Zugleich stärkt sie in ihnen das Vertrauen auf Gottes Hilfe: „Wie sehr müßt ihr deshalb Gott bitten, daß er euch erleuchte, euch leite und euch zeige, was ihr bei diesem Amt um seiner Liebe willen tun müßt!“²⁸ „Verliert nicht den Mut, (wenn ihr meint,) das nicht zu verstehen und würdig ausführen zu können, was zu einer so einzigartigen Leitung erforderlich ist. Habt Hoffnung und festen Glauben an Gott: Er wird euch in allem helfen. (...) Denn wie er euch diese Aufgabe anvertraut hat, wird er euch ohne Zweifel auch die Kraft geben, sie erfüllen zu können, wenn es nur an euch nicht fehlt.“²⁹ Dies alles wird zusammengefasst in einem Satz, der große Menschenkenntnis erkennen lässt: „Seid untereinander durch das Band der Liebe verbunden, indem ihr einander schätzt, euch beisteht und einander erträgt in Jesus Christus.“³⁰ Zur Liebe gehört demnach neben der Wertschätzung und der gegenseitigen Unterstützung auch, einander zu ertragen – nicht aus eigener Kraft, sondern „in Jesus Christus“.

An diesen Grundsätzen der Menschenführung wird noch einmal die Eigenständigkeit der Spiritualität Angela Mericis deutlich. In einer Zeit, in der Frauen gesellschaftlich nur die Wahl zwischen der Abhängigkeit in einer Ehe oder in einem Kloster haben, betont Angela Würde und Eigenverantwortung der Frauen. Sie ermutigt sie, ihr Leben selbst zu gestalten. Gleichzeitig gibt sie ihnen in der Gemeinschaft der heiligen Ursula sowohl einen sozialen Rückhalt als auch eine spirituelle Orientierung. Damit eröffnet sie allen, die ein religiös geprägtes Leben in der Welt führen wollen, einen dritten Weg neben Ehe und Kloster.

Angela in der Tradition des Ordens

Dank Angela Mericis charismatischer Ausstrahlung fand die neue Gemeinschaft auch die notwendige öffentliche Anerkennung. Aber bald nach Angelas Tod 1540 wurde Kritik laut: Man könne Frauen nicht derart schutzlos den Gefahren der Welt aussetzen. Das führte zunächst zu kleineren Änderungen. Bald aber wurde auch die Struktur verändert: Die jungen Frauen wurden den Müttern unterstellt, und über allem stand nun ein Priester als „Padre generale“. Dessen Einfluss war in der Praxis nie besonders groß, aber die Entfernung von der Konzeption der Gründerin ist dennoch deutlich. Diese Tendenz verstärkte sich noch, als Kardinal Carlo Borromeo, Erzbischof von Mailand, die Regel überarbeiten ließ. 1582 unterzeichnete er die „Reformierte Regel von Brescia“, in deren erster Auflage Angela Merici nicht einmal mehr genannt wird. Noch einschneidender ist die Umwandlung der Laiengemeinschaft

²⁶ *AaO.*, 36.

²⁷ Vgl. *Legati*, 48.

²⁸ *Ricordi*, 29.

²⁹ Vgl. *aaO.*, 29f.

³⁰ *AaO.*, 39.

„Compagnia di Sant’Orsola“ in die monastische Form des „Ordo Sanctae Ursulae“ 1612 in Paris und 1618 in Bordeaux, verbunden mit der Übernahme der Augustinusregel und der ausschließlichen Ausrichtung auf die Mädchenerziehung.

Erstaunlich sind die Folgen dieser tiefgreifenden Veränderungen: Zum einen erlebte die Gemeinschaft jeweils eine Fülle von Neugründungen, zunächst in Norditalien, dann in Frankreich und von dort im übrigen Europa und in Übersee. 1639 wurde in Köln das erste Ursulinenkloster in Deutschland gegründet. Zum anderen blieben Angela Mericis Grundsätze der Menschenführung präsent und wirksam,³¹ auch wenn das Leben der Gründerin selbst in den Hintergrund trat. Noch 1937 schreibt die Berliner Ursuline Mater Elisabeth Feldmann in einem Aufsatz: „Fragt man die Töchter der hl. Angela: ‚Welches ist das besondere Erziehungsideal eures Ordens?‘, so antwortet meist betroffenes Erstaunen, und der weiteren Frage: ‚Welche erzieherischen Methoden befolgt ihr?‘ folgt ein promptes: ‚Keine.‘ ‚Ja, wie macht ihr es denn?‘ Schnell und freudig: ‚Wie die hl. Mutter Angela.‘“³²

Erst das Zweite Vatikanische Konzil hat bei den Ursulinen erneut das Interesse an der Person ihrer Gründerin geweckt, indem es dazu aufforderte, die geschichtlichen Quellen freizulegen. Dies geschah zunächst vereinzelt und zögerlich, da noch immer keine Notwendigkeit erkannt wurde, nach der eigenen Identität zu fragen. Zwei Ereignisse brachten die Wende: die 450-Jahr-Feier der Gründung der Ursulinen 1985 und der spürbar werdende Nachwuchsmangel, verbunden mit der wachsenden Schwierigkeit, die vielen großen Schulen in eigener Trägerschaft weiterzuführen.

Im Umfeld des Jubiläums erschien ein Buch, das die Quellenlage dokumentiert und auswertet. Dies ist bis heute die „Bibel“ der Angela-Rezeption.³³ In ihrem Gefolge entstanden u.a. eine deutsche Übersetzung der frühesten erhaltenen Fassung der Angela-Schriften³⁴ und der Briefe ihres Sekretärs Gabriele Cozzano³⁵ sowie eine umfassende Untersuchung über die Ursulinen von Anne Conrad³⁶. Seither war und ist es Anliegen zahlreicher Referate, Leben und Spiritualität Angela Mericis zu erschließen, und zwar nicht nur für das ordensinterne Selbstverständnis, sondern auch für die pädagogische und seelsorgliche Arbeit der Schwestern. Zunehmend fragen auch diejenigen, die etwa in den Schulen die Arbeit der Ursulinen weiterführen, nach den Wurzeln ihrer Identität. Und das Interesse an Angelas Spiritualität wächst auch bei Menschen, die wie die ersten Ursulinen in ihren Alltag eingebunden bleiben und dennoch geistlich leben wollen. Alle, die sich mit Angela Merici beschäftigen, erfahren die ungebrochene Aktualität von Leben und Werk dieser Frau des 16. Jahrhunderts als ein Angebot auch für heute.

³¹ Vgl. J. Eichmann, *Die Erziehungsweisheit der hl. Angela Merici, Gründerin der Gesellschaft der hl. Ursula, und das erzieherische Wirken der Ursulinen*. Dorsten 1982 (Festvortrag, Privatdruck).

³² E. Feldmann, *Erziehung nach Ursulinenart*, in: *Jahrbuch des Verbandes selbständiger deutscher Ursulinenklöster* 10 (1937), 68.

³³ Vgl. Anm. 1.

³⁴ Vgl. Anm. 3.

³⁵ Vgl. Anm. 4.

³⁶ A. Conrad, *Zwischen Kloster und Welt. Ursulinen und Jesuitinnen in der katholischen Reformbewegung des 16./17. Jahrhunderts*. Mainz 1991.

Angelas Lebensangebot

Abschließend eine biographisch eher nebensächliche Episode: 1524 ist ein Jahr mit ungewöhnlich schlechtem Wetter. Deshalb wird die Pilgerfahrt ins Heilige Land zunächst abgesagt und Angelas Begleiter geht auf eine Geschäftsreise. Als er nach Venedig kommt, sieht er auf dem Pilgerschiff die gehisste weiße Fahne mit dem roten Kreuz, ein Zeichen, dass man sich für die Reise rüstet. Er lässt Angela benachrichtigen, die sofort nach Venedig aufbricht. Die mericianische Literatur berichtet hierzu: „Als Angela in dem Gebiet von Vicenza, nicht weit von Montebello entfernt, an einen stark angeschwollenen Wildbach kam, wo ein Steg für Fußgänger ihn überquerte, erfuhr sie an dieser gefährlichen Stelle himmlischen Beistand. Der Mann, der das Pferd führte, auf dem Angela saß, wußte nicht, was er machen sollte. Da ging das Pferd von selbst voran auf den Steg zu – oder vielmehr wurde es von einem Engel geführt. Es überquerte ihn rasch und sicher, besser als ein kühner Mann es getan hätte, und es erreichte zur großen Verwunderung aller das andere Ufer.“³⁷ Schält man diese Episode aus ihrem legendären Beiwerk heraus, so zeigt sie, wie Angela Merici durch ihr eigenes tiefes Gottvertrauen andere – hier sogar ein Pferd – zu gleichem Vertrauen befähigt und damit ermutigt, scheinbar Unmögliches zu vollbringen.

Brigitte Werr, Leinefelde

³⁷ Bellintani Mattia da Salò, *Vita della B. Angela fondatrice della Compagnia delle vergini di S. Orsola*; zit. n. L. Mariani/E. Tarolli u.a., *Angela Merici* (Anm. 1), 178.